

General-Anzeiger

Er erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Adressen 1 Mk. durch
Post in Remberg 1.10 Mk., in Heiden,
Köln, Lubitz, Metz, Comml. 1.15 Mk. und
durch die Post 1.24 Mk.

für
**Remberg, Bad Schmiedeberg und
Umgebung.**

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Joel, Remberg.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 10 Hg.

Beilagen
erscheinen wöchentlich: „Achtstündiges
Unterhaltungsblatt“, „Zeitpiegel“ und
des „Landmanns Sonntagblatt“.
Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Hg

Nr. 25.

Remberg, Dienstag den 27. Februar 1906

8. Jahrg.

Befanlichung.

Sämtliche Personen des Rembergslandes, insbesondere die der Landwehr II. Aufgebots, welche verzoget sind, ihre Wohnung aber noch nicht gemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, diese Meldung umgehend zu erstatten.

Ergeben sich bei der Mitte März erfolgenden Ansbahnung und Einziehung von Kriegsvorbereitungen Unrichtigkeiten, werden die Betroffenen bestraft.

Bezirkskommando Bitterfeld.

Silberhochzeit des Kaiserpaars.

Wenn man sonst wohl von einer einfachen Höhe reden mag, auf der gekrönte Häupter ihr volkstümliches Dasein führen, so wird der heutige Tag den anstehenden Beweis liefern, daß eine solche Höhe zum wenigsten nicht ohne Ansehens ist. Welt über die Grenze des Himmels und Himmels hinaus, in unmittelbarer, beständiger Mitweltende werden heute tausende und aber tausende treu bewachte Untertanen den Jubeltag mitfeiern, den das erlauchte Paar auf dem Thron unseres Vaterlandes feierlich begeht. Die echt, rege Kraft und die reine, lebendige Freude gesunden Familienlebens, die an solchen Höhepunkten auch sonst überall auf freudige Teilnahme rechnen darf, wird von dieser weithin sichtbaren Höhe aus, große schimmernde Kreise ziehen, die stille Fülle der Welt und recht empfindend

von Algerias erinneren und der Sultan auf endliche Erfüllung der Konferenzbeschlüsse hinbrängen. Ist Maroffs der Gesamtinteresse der Mächte, so hat jede Nation ihren Spezialworte. Wir brauchen wohl nur an das deutsche Deutsch-Südwestafrika zu erinnern, das den gewaltigen Todesader nicht nur für die niedergeschlagenen Aufständischen, sondern auch für unsere braven Jungen von der Schutztruppe geworden ist. Sätten wir die ungezählten Millionen, die der Krieg verjagt, für kulturelle Zwecke in Westafrika aufwenden können — kein Reichstag hätte sie je bewilligt! — das Land wäre Schritt für Schritt, durch arbeitsche Brücken bewässert, zum Paradies geworden; die Eisenbahnen ins Innere hätten die Palmenbüsche der Kultur angehört und die Wodensprüche an Regen brauchen nicht von Fremden ausgehen zu werden. Da es aber immer im Unglück ein Werk ist, Gefährten zu haben, so finden wir einen solchen in dem drohenden Aufstand der Kaiserin gegen die Engländer in Natal. Die englische Regierung versucht eine der urchinglichsten und ungerechtesten Steuern, die Kopfsteuer, einzuführen, die zwanzig Mark auf die Person betragen soll. Woher soll so ein armer Kaiser jährlich zwanzig Millionen nehmen? Da müßte er gerade arbeiten, das will er aber nicht, weil er es bisher nicht gebraucht hat und deshalb rüft sich das ganze Volk zur gemeinsamen Abwehr, wenn die Steuerboten kommen. — Australas Kolonialminister im fernem Osten — und der Kaiser ist noch in Afrika und Ostindien nicht der schlechteste Kolonialfürst! — ist in den letzten zwei Jahren durch die Silberhochzeit im Kampf gegen Japan gewaltig erleichtert worden. Das Kaiserreich findet nirgends mehr den nötigen Respekt. Besten, das vor wenigen Jahren erst Rußland erhebliche Handelsvorteile zugestimmt hat, wodurch sich der Verkehr wesentlich hob, will diesen Vertrag jetzt kündigen und zwar auf Dingen seiner Kaufleute und Subjektellen, denen von den Engländern weit bessere Bedingungen in Aussicht gestellt worden sind. Afghanistan, der Pufferstaat zwischen Rußland und Indien, hatte bisher unter seinen verschiedenen Emiren recht vorzüglich zwischen dem Zarentum und England lauiert. Jetzt kennt der Emir den japanisch-englischen Vertrag und weiß, daß bei einem drohenden kriegerischen Zusammenstoß seiner beiden kriegerischen Nachbarn ein japanisches Heer zum Schutz Afghanistan landen würde. Rasch hat er sich bei der vorjährigen englischen Expedition von den Russen vollständig in Etich gelassen. Die Engländer hielten Sieger. Auch die Chinesen haben seit dem Kriege das Fürchten vor den Russen verloren. Der zypflose japanische Bruder hat ihnen gezeigt, daß mit den Russen sehr wohl fertig zu werden ist, und das Beispiel Japans ermuntert nun auch die Chinesen zu gewaltigen Anstrengungen. Ganze Teile des majestätischen Chinesenheeres, das vor vier oder fünf Jahren noch mit kurzen Kupferschwertern, Pfeil und Bogen bewaffnet war, haben heute in europäischen Uniformen und führen die besten Hinterlader. Studienkommissionen sind nach Europa gelangt und tiefgehende Reformen basen das ganze Reich. Eine viertausendjährige Kultur erachtet ihrem Schummer und nimmt mit weiser Kritik die Besten aus dem Westen an. Die fremdenfeindliche Bewegung, die zweifellos vorhanden ist, wird schnell und geräumig unterdrückt, wo sie sich in Toleranz, um dem Auslande den Anlaß zu nehmen, gewaltig einzusetzen. Japan ist in vieler Hinsicht der dringende und heraufzuehende „Asien für die Asiaten“, das ist der Grundzug der gelben Nationen, der jetzt energisch und folgerichtig zum Ausdruck gebracht wird. Japan hat sich vollständig Koreas bemächtigt und schaltet und waltet dort wie in seinem Besitztum. Die Proteste des fremden Kaiser sind nirgends Widerhall. Und damit Nordamerika nicht etwa zu viel aus den neuen Verhältnissen schände, hat Japan zum

Ueberfluß noch einen Vertrag mit Argentinien geschlossen, der die Begründung einer flächig unterliegenden Schiffsfahrtsvereinbarung zwischen Japan und Südamerika bezweckt. Fort Arthur wie die ganze Halbinsel Miantung sind in japanische Besitz übergegangen. England hält Wei-Hai-Wei nur noch ehrenhalber und mehr als einmal ist die Meldung von der bevorstehenden Aufgabe des Hafens durch die englische Presse gegangen. Tatsächlich hat auch England dort oben nicht viel zu verlieren, sondern Rußland aus Fort Arthur verjagt und sich Rußland wäre gänzlich verkleinert, wenn die Engländer fortzögen. Um das Bild zu veranschaulichen, sei nur daran erinnert, daß in Amerika der Gebirge aufsteht, die Bevölkerung an Japan zu verlagern. Alles in allem genommen, haben also die zivilisierten Staaten nicht allzu viel Freude an ihren überseeischen Kolonien.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Auf zu den Festmächten! war gestern die Parole, und so kam es denn auch, daß die Geschäftswelt auf den Dörfern zeitweise überflutet waren. Neben war von Besuchern förmlich überhäuft; machte dies der menschenfreundliche Zweck des verehrten Richard D. oder haben die berühmten Kaufmannlichen Nielenpfannuchen den Ausschlag? Nun, wir wollen uns über diese tollstolze wichtige Frage nicht weiter den Kopf zerbrechen, wahrscheinlich haben beide eine gute Wirkung ausgeübt. Heute paßt das Wetter wieder auf zu einer Sandpartie, und da die Festmächten noch während, dürfte sich ein allgemeiner Festmächtebummel entwickeln. Zwei Feiertage sind zu wenig, sagen die Altaner, darum kommt, ihr lustigen Leute, Dienstag als Gäste zu uns. Auch die Altaner Pfannuchen sind insofern ihrer Größe beseitigt, denn einst soll dort ein Wagen infolge eines Pfannuchenbrennens umgefallen sein.

Remberg. Zu Ehren der Silberhochzeit des Kaiserpaars findet morgen, Dienstag, im Schützenaufse ein Familienabend statt, zu dem die gesamte Einwohnerschaft freien Eintritt hat. Das zu diesem Abend aufgestellte Programm ist äußerst reichhaltig und umfaßt 16 Nummern. Das Programm weist neben Koncerten gemeinschaftliche Gesänge, Männerchor, Prolog, Feste, Deklamatorien auf freien Mädchen und ein laittiges Spiel auf. Der Besuch des Familienabends sei auch an dieser Stelle bestens empfohlen.

Altenburg. [Wetterfisch.] Einen besondern Anlaß wandte neulich hier ein Bester an. Er lief in Strümpfen von Haus zu Haus und bettelte sich allerlei Schuhwerke. Angesichts seiner wenig beneidenswerten Lage fand er auch manche offene Hand. Dies hielt ihn aber nicht ab, seine Sammlung weiter fortzusetzen und im nächsten Hause mit der gleichen Bitte vorzusprechen. Ein Kumpan aber war immer in gebotener Entfernung und nahm das Schuhwerk alsdann in Empfang.

Zeitz. Eine recht originelle Bewerbschlung beging eine jedenfalls mit den Wahrscheinlichkeiten wenig vertraute Frau, die von hier nach Altenburg fahren wollte. In der Meinung, den richtigen Wagen vor sich zu haben, begab sich die Frau in den an dem Altenburger Geleise angebrachten — jetzt als Außenbahnort für Eisenbahnarbeiter bestimmten — früheren Eisenbahnwagen ohne Abwehr und erwartete in diesem ihre Abreise. Der „Zug“ ließ aber nicht ab, so daß sich die Frau veranlaßt sah, nochmals zu fragen, wann eigentlich abgehen würde. Die ihr auf die Frage zuteil gewordene Auskunft und die Mitteilung, daß der richtige Zug schon lange fort sei, brachte die Frau in nicht geringes Staunen.

Sangerhausen. Ein gewaltiges Ansehen der Steuerdrange soll das neue Steuerjahr der hiesigen Einwohner bringen. Zur Deduktion der Ausgaben sollen nach einem Gerüchte sowohl 200 Prozent zur Einkommensteuer als auch zu den drei Realsteuer erhoben werden. Zu der letzten Sitzung der Finanz-

deputation wurde die ungünstige Finanzlage der Stadt eingehend besprochen, doch dürfte man zu einem anderen Resultat kaum gelangen, da das Gymnasium fortgesetzt große Zuschüsse erfordert und auch einige andere Staatspositionen schlechter abschließen als im vergangenen Jahre.

Ein Helfer in der Not.

Dem Quallbacher Franz ging's schon seit geraumer Zeit immer gut, die Felder wollten seinen reellen Betrag geben, und das Vieh zeigte kein rechtliches Weiden. Obwohl der Franz sich ordentlich Mühe gab und von früh bis spät in die Nacht hinein schaffte, ging's doch mit der Viehlosigkeit stets rückwärts, so daß kaum die Zinsen für die Spindel aufgebracht waren. Die Ursache des so unerbittlichen Ergebnisses lag wohl hauptsächlich darin, daß Franz das Anwesen zu teuer gekauft und die Ertragsfähigkeit überschätzt hatte. Aber nun das Unglück einmal geschehen war, mußte der Mann eben leben, wie er fertig wurde. Genüß mußte es tollant anerkannt werden, daß der Bauer angeklagt des drohend näher rückenden Ruins die Fäden nicht ins Korn warf, und es hätte gewiß bei solchem Ruin auch noch Rettung gegeben, wenn der Mann nicht so sehr am Klüßelgebräde geblieben hätte. — Im laufenden Winter war die Not besonders groß gewesen. Das Futter fehlte nicht viel und machte die Tiere fast krank, wenigstens zeigte sie recht wenig Kraft; der magerer Gän vermochte kaum die paar Liter Milch in die Wollerei zu liefern, welche die ausgezeherten Kühe noch lieferten.

Dem Hühnerbesitzer mochte das Unglück des Quallbachers zu Herzen gehen, denn er ließ sich keine Gelegenheit entgehen, seinem Nachbar gute Rats zu geben. Franz war zwar recht dankbar für solchen Rat, aber lieber wäre ihm doch immer eine mehr materielle Hilfe gewesen, was auch der Hühnerbesitzer zu hören bekam, als er wieder eines Tages auf dem Hofe vorbeiging. — Erlaunt betradete er den Franz, als dieser mit der Hilfe im ein Darlehen herausbrachte. „Nein“, antwortete er mühsam, „daran kann nichts werden; denn ich habe selbst genügend zu schaffen und verirage nicht über liegende Kapitalien.“ Weshalb besichtig du nicht meine Ratfahigkeit? „Seh, ich da im Galle noch immer harrte; ich an welchem Grunde hast du nicht schon längst „Bauernfreunde“ angefaßt?“ — „Wie soll ich denn noch weitere Ausgaben bestreiten können?“ fragte der Quallbacher, „ich habe ja nicht das nötige und soll auch noch die überflüssige Zinsen zahlen.“ — „Bauernfreunde“, befürchte der Hühnerbesitzer, „ist keine überflüssige Last, sondern ein angelegentliches vielzweckiges Band, welches die Ausübung des Bauern freigeht, den Appetit der Tiere löst und die Wechselfähigkeit des Futters erhöht. Wenn du „Bauernfreunde“ zum Futter gibst, werden deine Tiere bald in einen besseren Nährzustand kommen und ihre volle Leistungsfähigkeit ermitteln können.“ Aber das kann ich doch nicht glauben; denn wäre das Mittel ja der rechte Helfer in der Not.“ — Das stimmt auch ganz genau; und ich will dir dazu verweisen, meine Wirkung zu erproben. Ich habe eben ein neues Paket erhalten und lasse dir kennen die Güte als ohne Vergütung. Da magst du ein Tierchen dazu geben; heißt der Erfolg aus, so hast du meinstens keinen Schaden.“ — Der Franz unternahm also den Versuch mit „Bauernfreunden“. Am Tag zu Tag zeigte das Vieh ein besseres Ansehen, die Kühe nahen an Menge und Güte beträchtlich zu, so daß nach Verbrauch der Probe unter Quallbacher Franz sich hinsetzte und in die chemische Fabrik 24 Unzen in Regenburg schickte. „Ihre „Bauernfreunde“ ist ein wirklich vorzügliches, unübertreffliches Mittel; senden Sie mir gefälligst alsdann nach Eingang dieser Karte einen Zentner davon, damit die Wirkung der Probe nicht verloren geht.“ Dieser einen Befehls folgten dann weitere, der Franz wurde häufiger konzentriert der „Bauernfreunde“ und hat das bis heute nicht zu bereuen gehabt. Da er den einen Erfolg dem Rate des Hühnerbesitzer verdankte, so folgte er ihm auch bald auf anderen Gebieten, und heute ist sein Hof einer der schönsten in der Gegend. Am meisten lobt indes der Franz die „Bauernfreunde“, und er preist sie, wie recht und billig, gegen alle ausgezeichneten Helfer in der Not.

Entfagen.

Des Lebens schönste Jugend heißt entfagen — Und ohne Weib des Andern Glück zu lehn — Wer vonder Ahnen weiß kein Kreuz zu tragen, Mann vor der Welt mit einem Gott befehen, Des Lebens Weib liegt nicht in Gentesien, Nicht eben wird der Fremde Reich geachtet, Doch wer als alter Dulder sich erweist, Hat würdig dieses Lebens Glück erzieht. O freibe, Menschenschind, die zu erhalten, Nicht schuldlos dein Gemüt und rein das Herz, Es ist ja nur ein Traum, dies Erdenvolkten, Vergänglich heißt die Freude und der Schmerz, Sei still, der Strom der Zeit heilt mild die Weh, Viel schöner still in sich ein Weib zu tragen, Als wie im Glücke oft enttäuscht zu sein. Martenfabst. Adolf Dreßler jun.

Aus der Woche.

Die Drahtzieherei in Algerias nimmt ihren regelmäßigen Verlauf. Man kommt ab und zu etwas auseinander; es rüft nach Schrift und ängstliche Gemüter wider Krieg. Die Zeitungen machen ihren Stimm dazu und — am nächsten Tage ist alles vergessen. Frankreich wird ja wohl nicht ganz seinen Willen durchdrücken, aber es wird in der Volkfrage doch etwas für sich herauszuschlagen. Im übrigen aber wird die ganze Konferenz ausgeben wie das Hunderberg Schießen. Und wenn nach fünfzig Jahren mal wieder Fremde in Maroffo fortgeschlagen werden wie herrenlose Hunde, da wird man sich der Konferenz

Bur silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares.

1881 — 27. Februar — 1906.

Seit Wochen und Monaten bereite ich Ihnen, ja ganz Deutschland vor, die Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaares feierlich zu begehen. Am 27. d. sind es 25 Jahre, seit das hohe Silberbräutpaar vor dem Altare den Herzengrund fürs Leben schloß. Auf dem



Kronprinz Wilhelm

ganzen Eckenrund, wo Deutsche wohnen, sind sie einig in der Anerkennung der Herrschertugenden unfres Kaisers und mit Stolz sagen sie sich, daß das Ausland, wenn es vom deutschen Kaiser spricht, dies immer in aner-



Prinz Eitel Friedrich

kennten Worten tut. Doch an dem hohen Feiertage sind unsre Blicke nicht auf den Monarchen gerichtet, sondern auf das Oberhaupt der kaiserlichen Familie, auf den Gatten und Vater. Da darf man dennwohl sagen, daß



Prinz Adalbert

deutsche Kaiserpaar ist ein Vorbild für die echt deutsche Familie geworden. Das Vierteljahrhundert, das unser hohes Silberbräutpaar in Liebe und Treue zueinander gelebt hat, war reich an Freud' und Leid. Sie verloren den Großvater, den vom Volke geliebten und verehrten, sie verloren den Vater,

Voll Weh und Glück sind fünfundsanzwanzig Jahre Im Strom der Zeiten nun dahingeraucht, Seit Ihr vor Gottes heiligem Altare Das herzensliebe „Ja“ um „Ja“ getauscht, Das blieb aus diesem schnellen Zeitgetriebe Von allen Freunden, die es hat getracht, Von allen Weh, von aller hohen Dracht? — Die Kaiserkrone und die treue Liebe!

Einch ward der Segen von dem Helden- greise, Der Deutschland wieder aus dem Staube hob, Des Vaters Segen, dem die Siegesprelle Das Volk um seine Heldenstirne wob, Und Gottes Segen, der sich niemals wandte, Durch sieben Kinder Euren Bund beglückt Und, als sechs waßte Söhne er geschickt Als Krone noch ein Töchterchen Einch fandte.



Kaiserin Auguste Victoria



Kaiser Wilhelm II.

Nicht immer hat es Freude nur gegeben, Nicht Glück und frohsinnig waren nur zu Geseß, Auch Ihr erfahrt den Wechsel, der im Leben Oft alles gleich macht, Hüfte und Palaß. Doch habt in Demut alles Ihr ertragen, Wie sich's geziem dem treuen Ehepaar, Das untrer schlaffen Zeit stets Müher war — Ihr komet nie ein bebendes Veragen.

Die Liebe, die einst Euren Bund geschlungen Und Eurer treuen Ehe Keisern hieß, Die alles Lebensungemach bezungen Und sich im Zeitenlauf als echt erwies, Die Euch das Leben leichter macht und heiter, Sie gibt dem feste erit den hohen Glanz, Sie ist der schönste Schmuck im Silbertranz Und bleibt Euch auch als feinerer Begleiter.

Darum mit Gott nun weiter durch das Leben, Der Euch bisher so wunderbar behütet, Er hat Euch viel, unerfüllt viel getruet. Und Ihr habt diese Gaben wohl genüßt. Ein treues Volk naht heute sich dem Throne Und bringt in Ehrfurcht seinen Glückwunsch dar: Es schmücke Euch nach fünfundsanzwanzig Jahr Bei vollem Wohl die gold'ne Ehefeste!



Prinz Oskar



Prinzessin Viktoria Luise



Prinz Joachim



Kronprinzessin Cecilie

Kronprinz mit seiner jungen hochseligen Gemahlin, Prinz Eitel Friedrich, der am Silberhochzeitstage der Eltern auch den Bund fürs Leben schließt mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg, Prinz Adalbert, der



Prinzessin Sophie Charlotte (Eitel Friedrich)

aufkünftige Chef der deutschen Marine, Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Joachim, sowie die liebevollste Prinzessin Viktoria Luise, der erklarte Liebbling des Kaiserhauses. Möge unfrem



Prinz August Wilhelm

gütigen Schicksal begehenden sein, am Tage der silbernen Hochzeit des geliebten Sohnes, nach fünfundsanzwanzig Jahren, das goldene Ehejubiläum zu feiern. Das ist der tiefgefäßte Wunsch des deutschen Volkes. Es ist sein Glück und Segenswunsch zum Ehejubiläum.

Der Fall Madelung.

21) Kriminalroman von Armin Köstl

Kugler brach plötzlich ab. Er redete den Kopf vor.

„Selen Sie Bettungen, Neumann?“ hub er wieder an. „Haben Sie gelesen von dem Prozeß Madelung, Neumann?“

„Das ist die Geschichte — wo — ha — in Berlin laßt Mädchen von Ihrem Bräutigam umgebracht ist, weil er sie heiraten sollte und es nicht wollte; der Mörder ist zum Tode verurteilt.“

„Der Mörder ist aber der Mörder nicht, Neumann. Der Beirtheite ist unschuldig.“

„Der Beirtheite ist unschuldig?“

„Ja, ich bin der Mörder! Ich habe das Mädchen erdrosselt!“

„Der Kugler! Herr Kugler!“

„Ja, Neumann, ich! Ich habe das Mädchen geliebt, das Mädchen war meine Cousine. Von Schuldheit an habe ich sie in meinem Dergen geteaten.“ Seine heßere Stimme ward plötzlich weicher und weicher.

„Als Fraußel! Kon kannte ich kein andres Glück, als an ihrer Seite zu stehen, mit ihr zu spielen, ihr in die Augen blicken zu dürfen. Sie hatte sanfte, blaue, engelshafte Augen, Neumann. Aber,“ fuhr er dann mit einemmal wieder lauter fort, „sie war doch nur ein Weib. Ein kaltes, verblendetes Weib. Als ich zu ihr kam und es ihr sagte, wie ich sie liebe, da stampte sie ihre Nase. Sie hatte bereits eine Liebheirat mit einem annehmbaren und sie

verachtete mich. Ich sagte ihr vorher, wie alles kommen würde und daß der andre nur mit ihr spielt und sie nie betraten würde, aber sie hörte nicht auf mich.“

„Er sollte tief Atmen.“

„An diesem Tage, Neumann,“ sagte er leise, fast flüsternd, „an diesem Tage habe ich mir, wo ich noch nie in meinem Leben eine Schnaps-tube betreten, meinen ersten Fußtritt auf ange-tritten.“

Doch der Schnaps konnte die Liebe, die mich quälte, auch nicht loslagern. Sie harrte mich an. Sie wissen wahrscheinlich nicht, was das heißt: Liebe! Wie das fängt! Wie das brennt! Wie das in der Brust nicht und einem die Eingeweide im Leibe zermahl! Ich wünschte Ihnen nicht, daß Sie jemals die Eifer-suchtsgelanten, die ich ausüben mußte, erdulden. Am Ende werden Sie sonst auch noch ein Mörder.“

„Er nahm die Hand des Heizers und leiser fuhr er fort:

„Die Dualen, Neumann, ich hielt sie nicht anß. Ich beschloß, noch einmal bei dem Mädchen mein Glück zu versuchen. Ich fuhr hinaus nach Berlin, um noch einmal mit ihr zu reden. Als ich vor der Tür ihres Hauses anlangte, sah ich sie plötzlich mit ihm, mit dem Mörder, der sie an der Nase herum-führte, aus dem Hausflur treten. Es war ich dunkel auf der Straße. Sie haben mich nicht gesehen. Sie führten zwischen sich einen Hund — einen Pinscher — an der Leine und läßen sich in die Augen und ich hand auf der andern Seite der Straße und rang nach Atem. Däte

ich einen Revolver in der Tasche gehabt, ich wäre in dem Augenblick vielleicht schon zum Mörder geworden. Ich hätte den Wuchsen lastlos mit ein Tier des Waldes nieder-geschossen.“

„So hätte ich nur die Fäuste ohnmächtig in den Taschen. Ich schick ihnen nach. Sie gingen eine Straße, durch die ein Kanal sich hinzog, hinunter. Dann aber trennten sie sich plötzlich. Sie nahmen Abschied. Sie ging wieder nach Hause zurück.“

„Er ging in der Richtung nach der Stadt mit seinem Pinscher an der bunten Schnur allein weiter.“

Da eilte ich schneller hinter ihm her. In einem Augenblicke war ich ihm dicht auf den Fersen. Der Kanal war so nahe, ein Stoß — und er stog über die Böschung in das Wasser. Alen, als ich mich an ihr herauszuwaden versuchte, wußte er mir aus. Er brang heißer. Im nächsten Augenblick hand er im Rechte gegen einer Latzeme und dann braußen auf dem menschenbelebten Johannisthalsplatz. Ich hatte das Raschsehen. Ich hatte dem Mörder, das erste ich erst später durch den Prozeß — die Waise blutig geflohen, aber er war mir aus der Hand.“

Nur der Straße, wo ich ihm den Stoß beregte, daß er ins Wasser taumeln sollte, lag eine Schur.“

„Ich hob sie auf.“

Zusammenprall mit mir aus der Hand glitt, ohne daß er es merkte. Der Hund schüttelte sich die Schur wohl dann schnell ab.“

„Ich hob die Schur auf. Ich hätte sie. Sie hatte sie, hatte ich gefehen, noch oben in in der Hand gehabt. Ich ahnte nicht, welch Schrecknis sich mit ihr verknüpfen würde. — Ich ging nach der Kommandantur zurück. Die Luft war ebenfalls jetzt dort rein. Ich nahm mir vor, Netta einzufahrt und kräftig ins Gemüt zu reben.“

„Ich sitz nach ihrer Wohnung empor.“

„Als ich kinnelte und sie antaschte, mochte sie wohl denken, ihr Liebhaber käme nochmal wieder. Mich hatte sie gewiß nicht erwartet. Es war lange her, daß ich nicht bei ihnen gewesen. Sie erkaht, als sie mich erkannte, aber hatte, als ihre schon zu Bette liegende Mutter aus der Schlafkammer zu wissen berlangte, wer da wäre, die Gefährtenkammer, ihr zuge-lafen, ihr Robert käme nur noch einmal wieder. Sie war eine Freie.“

„Die Mutter ist krank,“ sagte sie, „und erregt sich so leicht. Du bist so lange nicht bei uns gewesen. Erfahre sie, daß du es bist, sie bliebe nicht in ihrem Bett und um ihre ganze Wachtme wäre es dann gefahren.“

„Sie ließ mich in die Vorzimmer ein.“

„Gut,“ meinte ich zu ihr. „Mein Besuch gilt auch nur dir.“

„Und nun sagte ich ihr, was ich von ihr wollte. Ich bat und flehte und machte ihr Barmherzig. Ich zeigte auf die Teller und Gläser, die auf dem Tische standen, an dem sie eben noch mit ihm, dem Mörder, der sie nahm,

Spar- und Kredit-Verein Kemberg

Der **Spar- und Kredit-Verein Kemberg** G. m. n. S. hält seine **Generalversammlung** **Freitag, den 2. März cr., abends 8 Uhr** im Gasthof zur „**Preussischen Krone**“ hier ab, wozu die Genossen eingeladen werden.

Der **Stellv. Vorsitzende d. Aufsichtsrates** **G. Krautwurst.**

Zuschlagstermin

auf die **August Gehlmann'schen Acker- u. Wiesengrundstücke** findet **Sonnabend den 3. März, abends 8 Uhr** im **Wachmann'schen Lokale** statt.
J. A. Franz Schmann, Aukt.

Sin heute wieder mit einem größeren Transport **größerer russischer Acker- und Wagenpferde** vorfind in allen Farben, eingetroffen. Stelle selbige im hiesigen **Schützenhaus** billig zum Verkauf.
Gräfenhainichen. Hermann Mücke.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzügl. **Fahrräder** m. 2 1/2 Jahr, **Prima Nähmaschinen** m. 6 Jahr Garantie, **Wasch-, Wring-, Mangel- u. Buttermaschinen** mit voller Garantie zu **ausserordentlich billigen Preisen**. „**Sport**“ Maschinen- u. Fahrradwerke **Chorinski, G. m. b. H., Berlin N. 24.**

Conrad Ruppel

Wörlitz i. Anh.

Spezialität: Brunnenbau.

Bohrpumpen, Tiefbohrungen aller Arten werden **prompt und fachgemäss** ausgeführt.

Für meine guten Leistungen geben die hier und in der Umgebung angelegten **Brunnenanlagen** bestes Zeugnis.

Bestellungen werden durch die **Exped. d. Bl.** befördert.

Bürger-Verein.
Die **Februar-Versammlung** fällt aus.
Hotel Palmbaum.
Sonntag den **4. März**
Safrnachten
wozu freundlichst einladet
Richard Teller.

Valencia-Apfelsinen
empfeilt noch billig
August Suhn.



zu haben in der **Löwen-Apothete** zu **Kemberg.**

Paul Sehauseil & Co., Bankhaus

Bitterfeld, Halle, Delitzsch, Eilenburg.

An- und Verkauf von **Staatspapieren.**
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Annahme von **Baareinlagen** zur **Verzinsung** (Zins-Vergütung & 3/4 %). **Chek-Verkehr.**
Paul Sehauseil & Co., Bitterfeld
Ämtere Bismarckstr. 10.

Feinsten echten Malzkaffee
in 1-Pfund-Paketten
empfeilt allerbilligt
E. G. Pfeil.

Phosphorsauren Kalk
Patent-Maispulver
Glauberfalz
Viehfalz
Leberthran für das Vieh
F. G. Glaubig.

Billigste und reellste Bezugsquelle für
Neue Gänsefedern,
wie sie von der **Jans** gerupft werden, mit allen **Damen** per **Rfd. 1.40** **Wt.**, nur **feins** fortierte mit allen **Damen** per **Rfd. 1.75** **Wt.**, bessere **2.00** **Wt.**, gut geriffene mit allen **Damen** per **Rfd. 2.75** **Wt.**, besser geriffene mit allen **Damen**, sehr **zart**, per **Rfd. 3** **Wt.**, veredelte gegen **Nachnahme**. Nehme, was nicht gefüllt, zurück.
Otto Gielisch,
Gänsefedernfabrik
Ren-Rembitt (Oberbruch).



Köstritzer Schwarzbier

Dieses **altberühmte Bier**, welches infolge seines **großen Malz- und Würze-Extractes** und **geringen Alkohol** besonders **Kindern, Blutmern, Wöchnerinnen, züchtenden Müttern** und **Neonatalen** jeder Art von **höheren medizinischen Autoritäten** empfohlen wird, ist zu haben in **Kemberg** bei **Wilhelm Seydman, Bierhandlung.**

Man verlange ausdrücklich nur das **echte** „**Köstritzer Schwarzbier**“

Karl Joel, Buchdruckerei, Kemberg

empfeilt sich zur

Herstellung von Drucksachen aller Art

ein- und mehrfarbig.

Spezialität: Festprogramme.

Mäßige Preise.

Schnelle Bedienung.

Viehhaber

eines **arten**, **reinen Geschlts**, mit **reife** **liegenden** **Milch** **aussehen**, **weiser**, **immer** **weniger** **Anteil** **und** **höheren** **höheren** **Ertrag** **gebräuch** **nur** **die** **alten** **echte**.

Stedenferd-Milch-Weise
v. **Bergmann & Co.**, **Adelshof**
mit **Schulmarke**, **Stedenferd**
à **Stück 50 Pf.** bei **Apotheker** **Stdr.**

Aprikosen
Apfelschnitte
Schnittäpfel
Datteln
Feigen
empfeilt **Paul Schwarze.**

Zeimite Steckzwiebeln
ganz vorzüglich, **officiert** **billigt**
Fr. Heym.

Ackerplan

(Weinberg) zu **verpachten.**
Karl Schöne.

Faden-Nudeln

Figur-Nudeln
Hausmacher-Nudeln
gelbe Graupen
empfeilt
W. Dahms.

Konserven

Stangenpapagei
Schnittkäse
Junge Erbsen
Leipziger Allerlei
Blumenkohl
empfeilt **billigt**
August Suhn.

Kurse der Berliner Börse vom 24. Februar 1906.

Deutsche Fonds.		Berliner Stadt-Anl. v. 1904		do. v. 1904 mit 6. 1913		do. do. Spezialtitel		Staf. Mittelmeer. Prior. Ktd. S. 4		
Deutsch. Reichs-Anl.	101,20	Charlottenburg. do. v. 1899	102,25	do. v. 1904 mit 6. 1913	102,50	do. do. v. 1905	13,40	Staf. Mittelmeer. Prior. Ktd. S. 4	—	
do. do. i.	89,—	do. do. v. 1902	89,40	do. v. 1904 mit 6. 1914	100,40	do. do. 1890 Anl.	91,—	Rosson-Woronesch v. 1899 Prior. 4	—	
do. do. ii.	89,—	Dormmünder do. v. 1903	89,80	do. XXIII do. 1912 3/4	99,30	Staf. Staats-Anl. v. 1902	4	St. Louis-Ries	91,—	
Preuss. Konigl.	101,25	Brandenburger do. v. 1904	98,30	do. XXVI do. 1914 3/4	100,—	Staf. Staats-Anl. v. 1895	4	Wests. Rhein-Woron Prior.	4	
do. do.	89,10	do. do. v. 1900	103,40	do. Comm. Ed. III do. 1912 3/4	98,50	Spanische Exterieur	4	Wests. Rhein-Woron do.	4	
do. do.	89,—	do. do. v. 1904	99,—	Serb. Gottpf. (Ltr. 3/4)	102,90	Türkische Anl. Anl.	4	Staf. S. 1901 do.	4	
do. do.	89,—	Wiesbadener do. v. 1903	89,—	do. anfr. do. v. 1903	4	Ungar. Goldrente (H. Ed.)	4	Witaladofa 1897 do.	4	
Sachsen-Anh. v. D. Kgl.	97,80	Hypotheken-Pfandbr.				4	Wiener Anl. Anl.	4	Affinen	
Sachsen-Anh. do.	98,20	Berl. Hyp.-Pf. abg.	100,—	Argent. Gold Anl. H. Ed.	5	do. Prämienrente do.	4	Dixotto Commandit	87	189,60
Sachsen-Anh. do. V-VII	98,60	do. do.	94,10	do. äußere Gold Anl. 1888	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	Deutsche Anl.	12	242,30
Sachsen-Anh. do. XVIII	98,30	do. do. v. II mit 6. 1914	101,60	Argent. Anl. v. 1896	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	Dresdener Bank	77	165,—
Sachsen-Anh. do. XIX	98,30	do. do. v. XII do. 1914	103,—	Sienesis-Ries Gold Anl. v. 1891	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	Handels-Gesellschaft	8	174,75
Sachsen-Anh. do. XX	98,30	do. do. do. v. 1913	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	Darmstädter Bank	72	143,60
Sachsen-Anh. do. XXI	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	Schaffhausen über Bankverein	87	165,—
Sachsen-Anh. do. XXII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	Frankfurter Hyp. Pf. V.	4	146,10
Sachsen-Anh. do. XXIII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXIV	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXV	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXVI	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXVII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXVIII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXIX	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXX	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXXI	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXXII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXXIII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXXIV	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXXV	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXXVI	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXXVII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXXVIII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XXXIX	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XL	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XLI	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XLII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XLIII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XLIV	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XLV	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XLVI	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XLVII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XLVIII	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. XLIX	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—
Sachsen-Anh. do. L	98,30	do. do. do. v. 1914	103,—	do. do.	4	do. v. 1898 4 1/2	95,—	do. do.	5	123,—

F. Schugk, Bankgeschäft, Wittenberg, Markt 21, Telephon 73.